

Zeitschrift: Schweizer Soldat + MFD : unabhängige Monatszeitschrift für Armee und Kader mit MFD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 64 (1989)

Heft: 11

Artikel: Militärische Konsequenzen einer Armeeabschaffung

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-716639>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 06.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Militärische Konsequenzen einer Armeeabschaffung

Im Vorfeld der Volksabstimmung über die Armeeabschaffungs-Initiative wird die Frage nach den militärischen Folgen für eine «Schweiz ohne Armee» kaum je erörtert. Die Initianten sind aus naheliegenden Gründen nicht an dieser Frage interessiert. Auch fehlt es ihnen an Sachkundigen, die über ausreichende Kompetenz in militärstrategischen Belangen verfügen. Sie sind darauf ideologisiert, das Schreckgespenst eines Atomkriegs zu plakatieren und gleichzeitig die Nutzlosigkeit unserer Armee in einem derartigen Inferno zu kolportieren.

Offizielle Kreise und andere Befürworter der militärischen Landesverteidigung beschränken sich darauf, den Wert der bewaffneten Neutralität und – in vorsichtigen Wendungen – die Rolle einer Schweiz ohne Armee im derzeitigen Bedrohungsumfeld aufzuzeigen. Aus diplomatischen, politischen und Gründen der Geheimhaltung vermeiden es repräsentative Instanzen, hypothetische Konfliktszenarien und ihre Folgen für die Schweiz offenzulegen. Dazu kommt, dass Annahmen über mögliche kriegerische Entwicklungen immer etwas Spekulatives anhaftet. Dennoch erscheint es legitim, in die Zukunft weisende Gedanken über wahrscheinliche Folgen einer sicherheitspolitisch so bedeutsamen Entscheidung wie der Armeeabschaffung anzustellen.

Vorgänge im Luftraum

Aufgabe von Generalstäben ist es, laufend die Lageentwicklung im strategischen Umfeld zu beurteilen und Möglichkeiten für das eigene Verhalten beziehungsweise Handeln aufzuzeigen.

Der über Österreich immer noch relativ schwach geschützte Luftraum wird bei Wegfall der schweizerischen Luftverteidigung zum attraktiven Annäherungskorridor in Ost-West-Richtung und umgekehrt. Frankreich und die übrige NATO haben ein vitales Interesse daran, diese für den Aggressor wenig riskanten Eindringmöglichkeiten im Konfliktfall unverzüglich zu unterbinden. Aber auch für Überflüge aller Art und deren Störung durch die andere Partei bietet sich unser entblösster Luftraum an.

Im Konfliktfall müssen wir von den ersten Minuten an mit einem dramatischen Kampfgeschehen über unserem nicht verteidigten Lande rechnen. Das bringt schwerwiegende Einwirkungen auf unsere Souveränität und für die Bevölkerung mit sich.

Das operative Geschehen am Boden

Landoperationen verlaufen langsamer als militärische Aktionen in der Luft. Sie lassen sich aber beschleunigen durch Luftlandungen und die anschließende Zuführung von Verstärkungen durch die Luft oder auf dem Landweg. Insofern nimmt auch der österreichisch-schweizerische Landkorridor bei Ausscheiden der Schweizer Armee an Attraktivität zu.

So wird sich unser westlicher Nachbar veranlasst sehen, der Entblössung des Mittelstücks seiner Ostflanke mit geeigneten Massnahmen zu begegnen. In Frage kommen hierfür vor allem nukleare Kampfmittel. Wir müssen damit rechnen, dass unser Gebiet intensiv in die Einsatzvorbereitungen französischer, taktischer und operativer Raketen (Pluton, später Hadès und BB S-3) einbezogen wird. Da die NATO ihrerseits – zumindest in der An-

fangsphase eines europäischen Konflikts – über wenig operative Reserven verfügt, um sie rasch in das schweizerische Vakuum einfließen zu lassen, muss auch sie danach trachten, zunächst mit Feuer die Südflanke ihres Mittelabschnittes beziehungsweise die Alpenflanke des oberitalienischen Operationsraumes abzudecken.

Schon bald aber ist auch mit dem Einsatz konventioneller Erdstreitkräfte auf Schweizer Gebiet zu rechnen. In Frage kommen hierfür die französische Force d'Action Rapide (FAR) oder inzwischen per «big lift» herangeführte Heeresverbände aus den USA.

Die Schweiz wird, wie letztmals 1798 bis 1800, zum Kriegsschauplatz.

«On prépare toujours la dernière guerre»

Mit diesem abgegriffenen Zitat operieren die Armeegegner. Sie wollen weismachen, dass Konflikt- und Kriegsszenarien der angedeuteten Art, wie sie generalstablichen Studien und Gesamtverteidigungsübungen zugrunde liegen, verfehlt seien. Es würde ohnehin alles

ganz anders kommen. Die konventionelle Phase eines Konfliktes würde kurz sein. Schon bald würden Atomwaffen eingesetzt. Darum bemühe man sich auf Seiten der NATO, den Atomkrieg «führbar» zu machen. In Wirklichkeit würde aber der Konflikt eskalieren und sich rasch zum «all-out-war» mit allen seinen grässlichen Folgen ausweiten.

Derlei Argumentation ist terrible Simplifikation. Sie ist nicht nur oberflächlich, sondern auch (bewusst?) doktrinwidrig. Konflikt- und Kriegsszenarien, wie sie heute unter Zuhilfenahme wissenschaftlicher Methoden in vielfältigen Variationen bearbeitet werden, entsprechen den derzeit vorhandenen Mitteln und Möglichkeiten des militärischen Handelns. Dabei kommt der Anfangsphase von Kampfhandlungen grösste Bedeutung zu. Denn der Ersatz oder gar die Weiterentwicklung hochtechnologischer Kampfmittel ist kurzfristig nicht möglich. Es zählt das, was verfügbar ist.

Die Konsequenzen eines Verzichts auf Verteidigung sind also – wenigstens in groben Umrissen – voraussehbar.



«Flexible Antwort» und konventionelle Verteidigung

Die Doktrin der kombinierten nuklear-konventionellen Abschreckung der NATO, wie auch die rein konventionelle Dissuasion der Neutralen in Europa sind Kriegsverhinderungsstrategien. Die besondere Rolle der westlichen Nuklearwaffen besteht darin, die Schwelle zum Konfliktrisiko besonders hoch anzusetzen und – sollte es dennoch zur Aggression kommen – diese durch ein Minimum von Atomeinsätzen rasch zu beenden. Längst hat auch die sowjetische Heeresleitung erkannt, dass eine eigentliche nukleare Kampfführung nicht in Frage kommt. Die Ausrüstung der sowjetischen Streitkräfte mit taktisch-operativen Nuklearwaffen dient vor allem politischen und psychologischen Zwecken.

Diese Einsicht (und ihr Niederschlag in den Doktrinen) führt zu einer Reihe von Konsequenzen:

- Militärische Operationen werden so lange und so zielstrebig wie möglich mit konventionellen Mitteln geführt. Entsprechend wird in allen Heeren die Steigerung der Wirkung herkömmlicher Waffen angestrebt.
- Im euro-strategischen Gefüge fällt den konventionell ausgerüsteten Streitkräften der Neutralen die wichtige Rolle der Dekkung jener Räume zu, die nicht von einem oder dem anderen Militärbündnis kontrolliert werden.
- Entsteht in einem Raum ein militärisches Vakuum, so wächst bei den übrigen militärischen Mächten – gleich ob westliches oder östliches Bündnis – das Bedürfnis, das Vakuum auszufüllen beziehungsweise den fraglichen Raum unter Kontrolle zu bringen.
- Es ist absolut unvorhersagbar, ob in einem Konfliktfall überhaupt, und wenn ja in welcher Form, von der nuklearen Option Gebrauch gemacht wird. Die Ungewissheit über Ort, Zeit und Art des nuklearen Einsatzes ist gewollt – sie erhöht das Risiko beim potentiellen Aggressor und macht es unkalkulierbar.

Es sind Warnschüsse ebenso wie die selektive Bekämpfung einzelner militärischer Ziele denkbar. Während einer solchen «Warnphase» laufen die konventionell geführten Operationen weiter. Auch ist unbestimmt, wie lange es nach einem ersten Atomeinsatz dauert, bis die Kampfhandlungen zum Stillstand kommen.

DIE SCHWEIZ OHNE ARMEE? NEIN!!

Wer hatte einen massgeblichen Anteil an den Tatsachen, dass:

- Basel und Schaffhausen 1856/57 nicht als Pfand für Neuenburg durch die Preussen besetzt wurden?
- unser Land 1870/71, 1914–1918 und 1939–1945 nicht in die europäischen- und Weltkriege hineingerissen wurde?

Unsere Armee!!

Deshalb: Alle reden vom Frieden, unsere Armee schützt ihn.

Wer sich nicht verteidigen kann, ist nicht mehr politikfähig. (Präs der BRD, R von Weizsäcker)

Je grösser die Freiheit, die man einem Menschen gibt, desto geringer erscheint sein Wille, diese Freiheit zu verteidigen. (Joh Steinhoff)

Wä

Ausblick

Hauptziel des eingeleiteten Entspannungsprozesses ist ein ausgewogenes militärisches Gleichgewicht auf quantitativ niedrigerem Niveau. Dies in Verbindung mit struktureller Nichtangriffsfähigkeit.

Andererseits deutet vieles darauf hin, dass die sowjetischen Streitkräfte einer tiefgreifenden Reform unterzogen werden. Diese dürfte letztlich zu einer Modernisierung und Effizienzsteigerung führen. Auch in allen anderen Heeren in Europa, ob gebunden oder bündnisfrei, sind seit langem qualitative Verbesserungen im Gang. Überall wird «abgespeckt, ohne an Muskeln zu verlieren» (Bundesrat Villiger). Die im Jahre 1995 einsetzende Reform der Schweizer Armee – «Armee 95» – fügt sich also in den eingeleiteten sicherheitspolitischen Reformprozess und militärischen Strukturwandel ein, mit dem die europäische Friedensordnung gefestigt werden soll. **Ein militärisches Ausscheren der Schweiz würde kontraproduktiv wirken und diesen Prozess stören.**

«Aus dem Wochenbericht der Bank Julius Bär»



In eigener Sache

In der September-Ausgabe veröffentlichten wir das Gedicht «50 Jahre Mobilmachung» von WKaelin. Leider fehlt uns die genaue Adresse des Autors. Wir bitten WKaelin, uns seine Zahladresse und seine Telefonnummer zu melden, damit wir ihm das verdiente Honorar bezahlen können. Vielen Dank.

Der Redaktor

Überraschung

Gerade auch der Schwächere ist in der Lage, von dem Mittel und dem Element der Überraschung Gebrauch zu machen. Denn das, was er braucht, um zu überraschen, sind Dinge, über die er in gleichem Masse und auch in einer höheren Masse verfügt als der, welcher sonst ihm gegenüber absolut der Stärkere ist.

Divisionär Edgar Schumacher (1897 bis 1967)

Auch im harten Einsatz umweltbewusst – der Puch G mit Katalysator!



Steyr-Daimler-Puch baut seit Jahren erfolgreich sichere, robuste und praxisbeständige Kommunal- und Nutzfahrzeuge wie die bekannten Pinzgauer und Steyr-Lastwagen.

Das Puch G-Programm ist die logische Ergänzung dazu. Gebaut für uneingeschränkte Einsätze im Beruf und für kommunale Aufgaben. Das anpassungsfähige Fahrzeug für Umweltbewusste, die wirtschaftlich planen und handeln.



Puch-G- und Pinzgauer-Generalimporteur

Steyr-Daimler-Puch (Schweiz) AG ● Verkaufsbüro Steffisburg: Tel. 033 39 77 55 und über 50 Puch-Mercedes-Vertretungen in der ganzen Schweiz.